

„Wir haben seinen Stern gesehen“

Die Gelehrten haben darüber gestritten, ob der in der Bibel erwähnte „Stern der Weisen“ ein bestimmter, in festen Zeitabschnitten erscheinender Komet oder sein eigens für diesen Zweck wunderbar von Gott geschaffenes Gebilde gewesen sein könne. Das Ergebnis dieses Streites ist für den gläubigen Menschen an sich belanglos; ihm ist wesentlich, dass diese drei Gottsucher aus dem Morgenlande beim Anblick des Sternes sich innerlich von Gott angerufen fühlten, dass sie dieser Stimme ihres Gewissens unter vielerlei Opfern folgten und so zur Krippe des Gottessohnes kamen. „Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten!“ Millionen Andere werden wohl den gleichen Stern gesehen haben, aber sie spürten keinen Drang in sich, ihm folgend in der Ferne den Gottessohn zu suchen; gleichgültig, interesselos gingen sie weiter ihrer täglichen Arbeit, ihrem Vergnügen nach oder verharrten in Bequemlichkeit, als wäre nichts geschehen. Hier fühlen wir den inneren Unterschied: Gott gibt Jedem seine Gnade, aber das Letzte, positive oder negative Entscheidung, hängt vom freien Willen des Menschen ab!

Gott kann sich tausender Methoden und Wege bedienen, um einen Menschen anzusprechen. Geschichtliche Ereignisse (Kriege, neue Erfindungen und Entdeckungen usw.), Naturkatastrophen, Unglücksfälle, die alle zu gleicher Zeit an mehr oder minder große Menschenmassen sich wenden, können Ruf Gottes an die Menschheit sein. Eine Krankheit, ein Todesfall, ein Buch, der Brief eines Freundes, ja, das naive Wort eines Kindes, also ein vor der Welt verborgenes Einzelgeschehen, können für einen Menschen die Einladung Gottes bedeuten, Gnade, die die Menschenseele auf gute Wege führen will. Die großen Tage und Zeiten des Kirchenjahres, seine Feste, seine Wendepunkte, wie eben jetzt Weihnachten und Neujahr, sind Hoch-Zeiten göttlichen Gnadenrufes.

Sogar der Kampf der Gottesfeinde und Christusgegner kann in der Hand des Allmächtigen ein Mittel sein, um die Seinen nur umso mehr zu stärken und innerlich zu vertiefen im festen Glauben und treuen Leben nach dem Glauben. Unsere Zeit beweist es!

Ob die beteiligten Menschen sich jeweils des göttlichen Rufes positiv bewusst werden, ob sie ihn anerkennen und ihm folgen – das alles ist nicht entscheidend für die unbestreitbare Tatsache, dass heute noch und zu allen Zeiten der gute Hirte dauernd unterwegs ist, das verlorene Schäflein zu suchen, getreu seinem Erlöserprogramm. „Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“

Jede Zeit ist erfüllt mit göttlichen Gnaden, jede Gnade ist ein eindringlicher Gottesruf an die Menschenseele. So kündigt es Paulus im Römerbrief (5): „Als die Sünde überschwänglich war, wurde die Gnade noch überschwänglicher, damit, gleichwie Sünde und Tod geherrscht haben, also auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben herrsche durch Jesum Christum unseren Herrn...(6) Der Sold der Sünde ist der Tod; die Gnade Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn.“

Kein Zweifel: jedem Menschen, wo immer er wohnen mag, wie tief er auch gefallen sein mag, leuchtet irgendwie und irgendwann einmal „ein Stern im Morgenlande“ auf. Und Jeder ist damit vor die Entscheidung seines Lebens gestellt, dem Sterne zu folgen oder nicht! Lehrt es uns nicht das tägliche Leben? Da gibt es Menschen, die wirklich aus erbärmlichen Verhältnissen hervorgegangen sind, deren Eltern fast keine Eltern waren und ihre Kinder wie Wildwuchs aufwachsen ließen, kaum ihrer leiblichen Pflege, geschweige denn ihrer Seele gedenkend, - und dennoch haben sie sich durchgerungen, weil sie die inneren Augen offen hielten für das Gnadenlicht des Sternes, der auch in ihr Dunkel irgendeinmal hineinleuchtete. „Sie folgten dem Stern!“ Und andere, aus gutem christlichen Elternhause stammend, in den Jahren der Kindheit zu allem Edlen angehalten, in deren junges Leben, bildlich gesprochen, Sterne erster Größe hineinstrahlten, sind später am Leben zerbrochen, Irrwege gegangen, in Unglaube und Sünde geendet. „Sie folgten dem Stern nicht!“ Wenn nicht die christliche Liebe Zurückhaltung geböte, ließen sich für beide Tatsachen zahlreiche Namen aus der Welt – und Geistesgeschichte der letzten Jahrzehnte als Beispiele nennen!

Der Stern Jesu leuchtet für Jeden! Paulus betont im Epheserbrief (4.7.): „ Einem Jeden unter uns ist Gnade verliehen in dem Maße, wie Christus sie gegeben hat.“, im 1. Timotheusbriefe (2.4): „ Gott will, dass alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“ Und es bleibt dabei entscheidend der menschliche freie Wille, der die Gnade annimmt oder ablehnt.

Klar spricht es das Buch Jesus Sirach aus (15.14): „ Gott hat von Anfang an den Menschen geschaffen und ihm freie Wahl gelassen.....Der Mensch hat vor sich Leben und Tod (= Gutes oder Böses); was er will, wird ihm gegeben werden.“ Und ganz eindeutig und erschütternd zugleich sagt es Johannes in seinem Evangelium (1.11.12) in der dritten Weihnachtsmesse: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben.“

Darum wird der kluge Mensch nicht nur tatenlos auf die göttlichen Gnaden warten, sondern unermüdlich um sie flehen in frommen Gebete und sich so einen umso reicheren Anteil daran sichern, der Mahnung des göttlichen Meisters folgen (Matthäus 7.11): „ Wenn ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer Vater, der im Himmel ist, denen Gutes tun, die ihn darum bitten!“

Das wussten alle Großen im Reiche Gottes, unsere Heiligen, und ihr ganzes Leben war ein dauerndes Bitten um Gnade und ein fruchtbarer Gebrauch der empfangenen Gnaden. So konnte Paulus mit Recht von sich sagen (1. Korinther 15.10): „ Durch die Gnade

Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen. Denn ich habe mehr als sie alle gearbeitet, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.“

So steht auch uns allen der Stern der göttlichen Gnade am Lebenshimmel, ein hell klingender Ruf nach oben. „Wir haben seinen Stern gesehen“, wir sehen ihn täglich, wenn wir nur die Augen guten Willens offen halten. Ein neues Jahr hat der Herr Jedem aus uns geschenkt: möge es uns stets auf dem Wege nach Bethlehem finden, treulich und opferbereit folgend dem Stern!